

Erfahrungsbericht Kenia Nyang´oma, September 2013

Unsere Reise startete an einem Samstag Abend um 22:00 am Frankfurter Flughafen. Gemeinsam mit der 2. Workcampgruppe, die sich in das kenianische Dorf Yala begeben wollte, startete unser Emirates Flieger richtung Kenia. Um 06:30 Ortszeit landeten wir bei 33°C in Dubai, wo wir unseren achtstündigen Zwischenstop dafür nutzten, eine zweistündige Bustour durch die Stadt zu machen. So konnte unser erster Stop nicht kontrastreicher sein zu dem was uns in Kenia erwartete: Dubai ist voll mit Wolkenkratzern und Luxusattraktionen, die sich wie von heute auf morgen erbaut an einander reihen. Uns allen reichten die zwei Stunden Bustour, um Dubai kennengelernt zu haben.

Weiter ging es nach Nairobi, wo wir eine Übernachtung im Kolpinghaus hatten, bevor es morgens in aller Früh um 8 mit einer achtstündigen Busfahrt weiter nach Nyang´oma ging. Vom Bus aus konnten wir schon viele Besonderheiten des Landes sehen: Volle Marktszenen, viele Kinder die am Straßenrand spielten und je näher wir unserem Ziel kamen, veränderte sich die Landschaft von trockenenen Feldern zu immer grüneren Gegenden. Abends in Nyang´oma angekommen holte uns Father Peter, unser Projektpartner und Dorfpfarrer in Bondo ab und wir kamen in unser Haus wo schon Anna und Alex, zwei Weltwärtsfreiwillige von Kolping, uns erwarteten.



Markt in Nyang´oma

Nyang´oma befindet sich in Kenias vorwiegend landwirtschaftlicher Luo-Region am Victoriasee, wo neben Englisch vor allem Luo gesprochen wird. Nyang´oma bildet das Zentrum für die umliegenden Dorfgemeinschaften mit einer Missionsstation mit Schulen und sozialen Einrichtungen.

In Nyang´oma wohnten wir in einem Besucherhaus direkt am Dorfeingang. Meistens hatten wir kein fließendes Wasser, was aber kein Problem war, weil es jeden 2. - 3. Tag einen starken Regenschauer gab und mit Wassertanks, Eimern, Regenrinnen und Co immer für eine kleine (Regen)Dusche und reichlich Trinkwasser gesorgt war. Auch daran, dass der Strom nicht immer da war und Taschenlampen unsere ständigen Begleiter wurden konnten wir uns gut gewöhnen. Essen kauften wir uns direkt auf dem Markt oder in einem kleinen Supermarkt im 12km entfernten Bondo.



Straße vor Nyang´oma

Die erste Woche verbrachten wir damit, das Dorf und die Einrichtungen kennenzulernen und uns überall vorzustellen. So konnten wir uns entscheiden, in welcher Einrichtung wir in der nächsten Zeit am liebsten unsere Zeit verbringen würden. Da hat Nyang´oma nämlich viele Möglichkeiten zu bieten. Offen für unseren Besuch waren verschiedene Schulen: die Girls Boarding School, Mixed Primary School, eine Secondary School und nicht zuletzt: Die Gehörlosenschule mit Internat und das Technical College, wo Gehörlose eine technische Berufsausbildung machen können. Neben den Schulen konnten wir auch ein Waisenhaus für Kinder von 0 bis 3 Jahren besuchen. Außerdem gibt es eine Krankenstation, sowie eine AIDS-Aufklärungsstation, in der man mithelfen kann. Eine besondere Einrichtung war für uns das Waisenhaus für Mädchen, das sich mit auf unserem

Grundstück befand. Wir teilten uns mit dem Haus einen Garten und verbrachten in unserer Freizeit viel Zeit mit den Kindern von nebenan.

Ab der zweiten Woche besuchten wir dann Projekte, die wir uns schwerpunktmäßig ausgesucht hatten. Ich ging die Zeit über in die Gehörlosenschule. Die zweite Hälfte unserer Gruppe besuchte für eine Woche die Mixed Primary School und danach die Girls' Boarding School. Die Schulbesuche waren für uns alle eine sehr interessante, aber auch lehrreiche Erfahrung. Die Kinder werden hier unter ganz anderen Bedingungen unterrichtet. An der Gehörlosenschule konnten wir in den niedrigen Klassenstufen sehr aktiv werden und im Unterricht mithelfen oder Spiele organisieren. Uns standen alle Türen offen, für die Nachmittage oder einzelne Vormittage auch in andere Einrichtungen des Dorfes reinzuschauen.



Vorschulklasse der Gehörlosenschule

Insgesamt waren die Menschen in Nyang'oma uns gegenüber unglaublich offen und herzlich, sodass wir viele Leute sehr persönlich kennenlernten. Die Erfahrungen die wir in unseren Projekten und im Dorfleben machten waren alle sehr lehrreich, aber nicht immer einfach und positiv für uns. Wir wurden mit vielen kulturellen Unterschieden konfrontiert, die uns oft beschäftigt haben, über die wir uns aber untereinander austauschen konnten. Gerade von diesen Erfahrungen konnten wir sehr viel mitnehmen - ich sehe jetzt viele Dinge in der Heimat aus einem anderen Blickwinkel.

Außerhalb unserer Projekte war die Zeit immer gut gefüllt. Father Peter nahm uns zweimal zu Dorfbesuchen mit, wo wir mit Einheimischen, die in abgelegeneren Dörfern lebten, Gottesdienst feierten und nach jedem Besuch in einer Lehmhütte zum Essen mit Ugali, Scumaviki und Hühnchen blieben. Auch in Nyang'oma in der Dorfeigenen Kirche waren die Gottesdienste mit kenianischen Gesängen und Trommelmusik unglaublich schön.

An den freien Wochenenden besuchten wir zunächst Kisumu, die größte Stadt der Luo-Region, mit einem großen Markt, wo wir kenianische Marktatmosphäre kennenlernten und uns mit Stoffen eindeckten um uns kenianische Kleidung bei der Dorfschneiderin nähen zu lassen. An einem Wochenende ging es in den Kakamega-Forest, Kenias letztes Stück Regenwald, wo wir nach einer kurzen Wanderung durch den tropischen Wald einen stillen Vulkan bestiegen und einen weiten Blick über die Region hatten.

Außerdem besuchten wir mit unserem Kumpel Ken – Internetcafébesitzer von Nyang'oma – Usenge am Victoriasee. Sehr erwähnenswert ist auch die Ladies Night im nächsten Ort Bondo, wohin uns Father Peter zweimal mitnahm, damit wir richtiges Kenianisches Partyleben mit ausgelassenem Tanz und lauter Musik mitmachen konnten (!).



Markt in Kisumu

Unsere drei Wochen vergingen viel zu schnell und wir fühlten uns immer heimischer. Am Ende veranstalteten wir einen Internationalen Abend, an dem Freunde und Mitarbeiter der Einrichtungen eingeladen waren, deutsch-kenianisches Essen gekocht wurde und wir ein kleines Programm auf die Beine stellten.

Wir hatten inzwischen das Leben im Luo-Land, viele Menschen und die Zeit in unseren Einrichtungen sehr in unser Herz geschlossen und uns fiel es allen schwer Nyang'oma hinter uns

zu lassen, auch wenn uns auf der kommenden Reiseweche noch viel erwartete.

Über Nacht ging es mit dem Bus einmal quer durchs Land nach Mombasa, danach für 3 Tage an den Diani-Beach schwimmen, entspannen und schnorcheln. Im Tsavo-West Nationalpark sahen wir wunderschöne kenianische Landschaften und Tiere.

Für die letzte Nacht ging es nach Nairobi, bevor wir uns am nächsten Tag auf den Weg zum Flughafen machten und über Nacht nach einem Stop in Dubai zurück in die Heimat flogen.



Tsavo-West Nationalpark

Abschließend bin ich über die Erfahrungen, die Zeit und die vielen Erinnerungen an Kenia unglaublich froh, und das geht meiner Workcamp-Gruppe glaub ich genau so. Wir alle hatten die Möglichkeit, kenianisches Leben sehr authentisch mizuerleben. Die Menschen und die Lebensweise, die wir dort kennengelernt haben, werden wir sicher nie vergessen. Durch die Reiseweche konnten wir das Land auch landschaftlich wirklich kennenlernen, aber auch sehen, wie kontrastreich Kenia ist. Und ich weiß, dass ich zurück und noch mehr von Ost-Afrika sehen möchte. Erokamano!

Eva Horstmann



Victoriasee



Girls Boarding School



Ein Dorfbesuch

